

SPORTLICHE INTERAKTION UND PERSONENWAHRNEHMUNG - EINE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG DER SELBST- UND FREMDBEURTEILUNGEN VON FUSSBALLSPIELERN ÜBER EINE SEQUENZ VON SPIELTAGEN

Hans Dieter Mummendey und Wolfgang Schulz

Inhalt

1. Problemstellung und Annahmen
2. Untersuchungsmethoden
3. Ergebnisse
4. Diskussion
5. Zusammenfassung

Literatur

## 1. Problemstellung und Annahmen

Die Bedeutung sozialpsychologischer Prozesse als Bestandteil sportlicher Interaktion ist weitgehend unbestritten. Beispielsweise kommt es bei sportlicher Aktivität zu Kognitionen hinsichtlich der eigenen Person und der Interaktionspartner (Selbst- und Fremdbilder), von denen man Auswirkungen auf das offen beobachtbare Interaktionsverhalten erwarten kann (vergleiche BEM, 1972). Für den Forscher, der Zusammenhänge zwischen Personwahrnehmungsprozessen und sportlichen Interaktionsverläufen in Sportlergruppen empirisch studieren will, ist sehr schwer auszumachen, in welcher Richtung entsprechende Determinationsbeziehungen verlaufen; das Zusammenspiel von Kognition und Verhalten stellt sich als mehrfach rückgekoppelt dar und kann mit den herkömmlichen psychologischen Messmethoden kaum angemessen erfasst werden.

Es erscheint daher naheliegend, **Selbst- und Fremdbilder** bei sich neu konstituierenden Gruppen im Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten zu untersuchen. In der vorliegenden Arbeit, die von vornherein den Charakter einer Pilot-Studie hatte, wurden bei einer Gruppe von Fußballspielern (Studenten, die sich vorher nicht kannten) über einen Zeitraum von sechs Wochen sowohl selbst- und fremdbezogene Kognitionen als auch Aspekte des offen beobachteten Verhaltens im Fußballspiel untersucht und miteinander in Beziehung gesetzt.

Man kann davon ausgehen, dass jede Person, die in eine neue Verhaltenssituation (zum Beispiel eine Sportgruppe) hineinkommt, bereits über mehr oder weniger allgemeine und spezielle Selbstkonzepte (partielle beziehungsweise allgemeine Selbst-Modelle im Sinne von FILIPP & BRANDTSTÄDTER, 1975) verfügt. So mag sich das allgemeine, relativ situationsunabhängige Selbstkonzept in unspezifischer Weise auf persönliche Wertschätzung, Leistungsfähigkeit, Intelligenz und so weiter beziehen, während daneben als spezielle Selbstkonzepte sport-beziehungsweise fußballbezogene Kognitionen existieren. Insbesondere von solchen speziellen beziehungsweise partiellen Selbstkonzepten, wie im vorliegenden Falle von den fußballbezogenen, wäre zu erwarten, dass sie - abhängig von dem Verhaltensgeschehen auf dem Spielfeld - Veränderungen zugänglich sind. Entsprechendes müsste, insbesondere unter dem Gesichtspunkt einer funktionalen Äquivalenz von Selbst- und Fremdwahrnehmung, auch für die entsprechenden Fremdkonzepte, das heisst auch für die Bilder, die man von den Mitspielern hat beziehungsweise gewinnt, gelten.

In der vorliegenden Arbeit<sup>1)</sup> interessiert uns dabei zunächst eben diese Frage der Beziehung zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung: Wir nehmen an, dass sich Selbst- und Fremdbilder konstituieren und stabil werden und dass sie im Verlaufe von Spielsequenzen konvergieren, das heisst dass die Selbstbild-Fremdbild-Diskrepanz zunehmend reduziert wird (Annahme 1). Wie eine sol-

---

1) Für Auswertungsarbeiten danken die Autoren Diplom-Psychologe Heinz-Gerd Bolten und Diplom-Psychologe Bernd Schiebel

che Konvergenz im einzelnen zustande kommt, kann hier nicht untersucht werden; vorstellbar ist, dass einerseits die fussballerische Leistung direkt wahrgenommen und bewertet wird (zum Beispiel durch die Zahl der von einem Spieler erzielten Tore), dass andererseits Inferenzen über die eigene Beurteilung aus dem Verhalten der Mitspieler abgeleitet werden (zum Beispiel aus der Zahl der dem Spieler zugespielten Bälle).

Ein klassischer Aspekt der Personenbeurteilung in der Gruppe ist die Differenzierung nach Leistung beziehungsweise Tüchtigkeit einerseits, und nach Beliebtheit beziehungsweise persönlicher Sympathie andererseits (vergleiche BALES, 1970). Auch von der sportlichen Interaktion wird erwartet, dass sich Rangordnungen nach Leistung und Beliebtheit herausbilden und dass diese nicht unabhängig voneinander sind (Annahme 2). Man kann erwarten, dass - neben weiteren Merkmalen persönlicher Attraktion - das Ausmass, in dem ein Gruppenmitglied an der Erreichung des von allen übrigen Mitgliedern geteilten Gruppenzieles (nämlich gut Fussball spielen, gewinnen) mitwirkt, für das Ausmass an zugeschriebener persönlicher Beliebtheit relevant ist. Schliesslich soll noch untersucht werden, ob Zusammenhänge zwischen Leistung und Beliebtheit beziehungsweise Persönlichkeitsmerkmalen andererseits bestehen.

## 2. Untersuchungsmethoden

Im Rahmen eines Projektseminars trafen sich 16 Studenten einmal wöchentlich zum Fussballspielen. Vor und nach jeder der aus vier Spielen bestehenden Spielsequenzen (jeweils fünf gegen fünf Spieler, wobei die Mannschaftszusammensetzungen systematisch variiert wurden) nahmen mehrere Beobachter (Gruppenmitglieder, die gerade nicht spielten) Interaktionsmessungen vor. Alle Beobachtungen beziehungsweise Messungen erfolgten solange doppelt, bis deutlich wurde, dass eine optimale Objektivität vorlag.

Vor und nach jeder Spielsequenz wurden erhoben:

Acht Selbsteinschätzungen mit einem von John & Keil analog den Faktoren des CPI von Gough entwickelten Ratingsystems (vergleiche MUMMENDEY, MIELKE, MAUS & HESENER, 1977), und zwar zu den Faktoren I (Allgemeines, positives Selbstkonzept; fünf Skalen) und III (Normanpassung; drei Skalen)

Acht Fremdeinschätzungen mit den gleichen Ratingskalen; dabei hatte jeder Spieler zwei Mitspieler zu beurteilen (die Kombinationen Beurteiler/ Beurteilte wurden systematisch variiert)

Sechs weitere Selbsteinschätzungen, davon vier sport- beziehungsweise fussballspezifische (sportliche Leistungsfähigkeit, fussballerisches Können, kooperative Spielweise, spielerisches Durchsetzungsvermögen) und zwei allgemeine (Anerkennung in der Gruppe, persönliche Beliebtheit bei den anderen)

Sechs Fremdeinschätzungen auf den gleichen Ratingskalen (je zwei Mitspieler)

Ein vereinfachtes Soziogramm (Beurteilung aller Personen nach gut/mittel/schlecht) hinsichtlich "fussballerischen Könnens"

Ein vereinfachtes Soziogramm (siehe oben) hinsichtlich "persönlicher Sympathie"  
(Bei den Ratingskalen handelte es sich um graphische, verbal verankerte Sieben-Punkte-Skalen.)

**Während der Fussballspiele** wurde jeweils durch Beobachter erhoben:

die Häufigkeit des Ballkontaktes jedes Spielers,  
die Zahl der von einem Spieler erzielten Tore,  
als **Interaktionsmass** die Häufigkeiten, mit denen sich die Spieler (alle Kombinationen) anspielen (das heisst die Matrix der erfolgreichen Ballabgaben innerhalb der eigenen Mannschaft).

Relativierte Masse (hinsichtlich der persönlichen Spielhäufigkeit sowie aller erfolgten Interaktionen insgesamt) wurden wie folgt berechnet: Ballbesitz, Sender-Eigenschaft, Empfänger-Eigenschaft.

**Nach Ablauf der sechs Wochen** wurde einmalig erhoben:

eine differenzierte Schlussbewertung aller Spieler durch alle Mitspieler (hinsichtlich Torchancenverwertung, Einsatz und Kampfgeist, technische Brillanz, Abwehrstärke, Ballverliebtheit, Überblick, Mannschaftsdienlichkeit).

**Zu Beginn der Spielsequenzen** wurde einmalig erhoben:

eine Reihe von Daten zur Person (bevorzugte Sportarten, zeitlicher Aufwand für Sportausübung, Körpergrösse, Körpergewicht, usw.)

eine Reihe von Persönlichkeitstestdaten:

Personality Research Form von Jackson (in der deutschen Version von ANGLEITNER, STUMPF & WIECK, 1976) mit insgesamt 15 Subskalen;

Freiburger Persönlichkeitsinventar von Fahrenberg et al. mit 12 Subskalen; Self-Monitoring-Skala nach SNYDER in der unveröffentlichten deutschen Version von NOWACK mit zwei Subskalen;

Interne-externe-Kontrollüberzeugungsskala nach LEVENSON in der deutschen Version von MIELKE (1979) mit drei Subskalen.

**Vor und nach den Spielsequenzen zweier Spieltage** wurde erhoben:

die EWL-K (Eigenschaftswörter-Selbstbeurteilung der aktuellen Befindlichkeit) von JANKE & DEBUS (1978) mit insgesamt 14 Subskalen.

Insgesamt wurden also an sechs Spieltagen 24 Fussballspiele in systematisch wechselnder Mannschaftsformation ausgeführt und beobachtet, und es wurden ausser einer Reihe von Tests an sechs Spieltagen insgesamt zwölfmal die Selbst- und Fremdeinschätzungen aller Spieler registriert. Die Untersuchung wurde in den Monaten Mai und Juni 1980 an der Universität Bielefeld ausgeführt.

### 3. Ergebnisse

#### Wirkungen des Fussballspielens

Zur Feststellung, ob die Spielsequenzen bei den Fussballspielern überhaupt subjektive Veränderungen ihrer Befindlichkeit hervorrufen, wurden deren EVL-Daten (Vorher-Nachher-Messungen am ersten und am vierten Spieltag) betrachtet. Signifikante Zustandsänderungen zeigten sich in bezug auf die Dimensionen "Aktiviertheit" (Abnahme = "-"), "Desaktiviertheit" (Zunahme = "+"), "Müdigkeit" (+), "Benommenheit" (+), "Extravertiertheit" (-), "Introvertiertheit" (+) und "Empfindlichkeit" (-). Nicht signifikante Zustandsänderungen ergaben sich für "Selbstsicherheit", "Gehobene Stimmung", "Erregtheit", "Ärger", "Ängstlichkeit", "Deprimiertheit" und "Verträumtheit". Man kann somit grundsätzlich von Wirkungen des Fussballspielens auf die subjektive Befindlichkeit der beteiligten Spieler sprechen.

#### Selbstbild-Fremdbild-Konvergenz (Annahme 1)

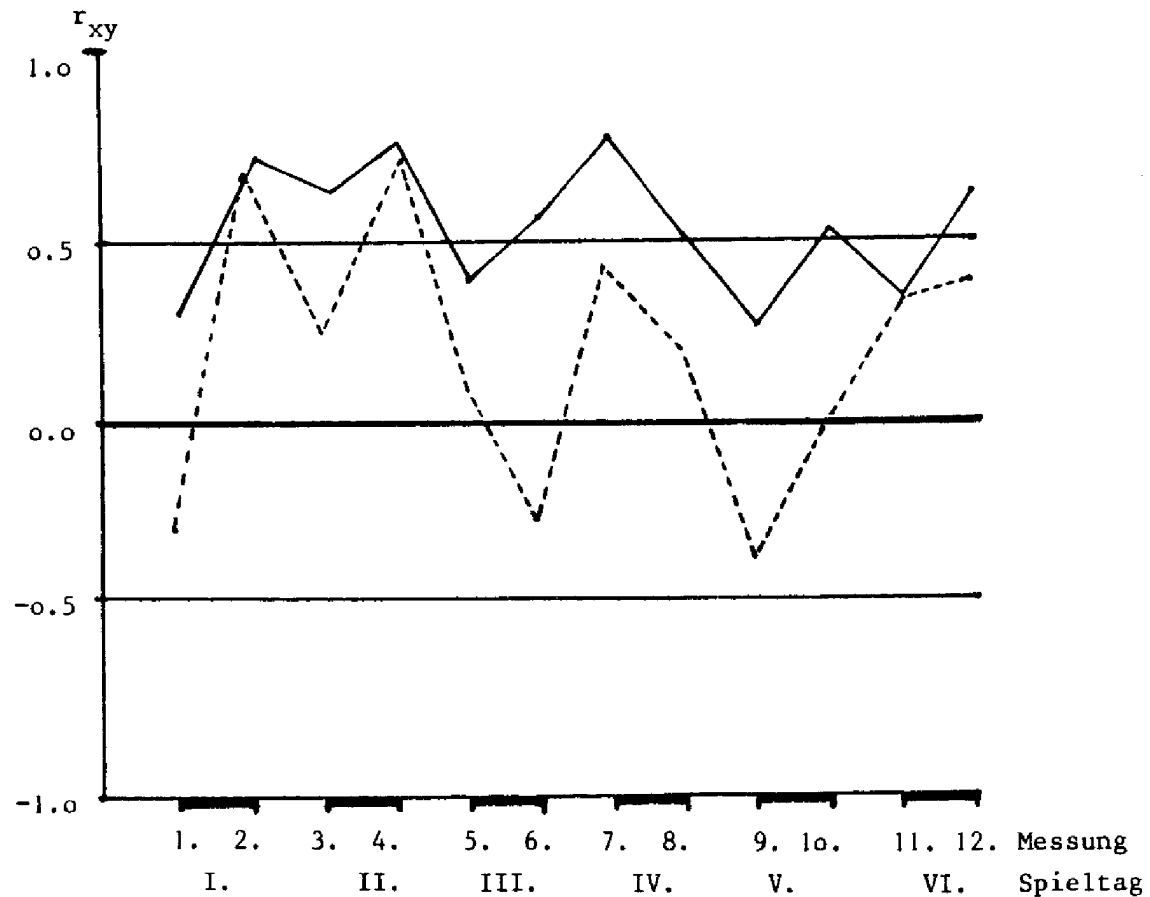
Dass man von einer Variabilität der Selbst- und Fremdbeurteilungen als Voraussetzung für prozesshafte Veränderungen im Sinne der Annahme 1 grundsätzlich ausgehen kann, zeigt eine Inspektion der Variabilitätskoeffizienten der persönlichkeitsbezogenen (CPI) und sportbezogenen Selbst- und Fremdratings; als am stabilsten erweisen sich noch die Selbsteinschätzungen zweier sport- beziehungsweise fussballbezogener Merkmale (fussballerisches Können, Durchsetzungsvermögen).

Konvergenzen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung im Laufe der Zeit müssten sich in einem Anstieg der Korrelation zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung über die zwölf Messzeitpunkte abbilden lassen. Eine Inspektion der entsprechenden Korrelationstabellen zeigt zunächst, dass allein für zwei sportbezogene Variablen (fussballerisches Können, Durchsetzungsvermögen) Selbstbild-Fremdbild-Korrelationen in interpretierbarer Größenordnung (bei 16 Personen um  $r = 0.50$ ) vorliegen. In keinem Falle lässt sich jedoch eine Konvergenz feststellen, so dass entsprechende Prüfungen unterbleiben können. Exemplarisch wird in Abbildung 1 der Verlauf des Selbstbild-Fremdbild-Zusammenhangs der Variablen "fussballerisches Können" (hoher, aber nicht ansteigender Zusammenhang) und "Kooperative Spielweise" (zufälliger Zusammenhang) graphisch dargestellt.

Eine Durchsicht der individuellen Verläufe von Selbst- und Fremdbild bestätigt den gewonnenen Eindruck. Während die Fremdbeurteilungen gewöhnlich stark variieren, lassen sich mehrere Individuen finden, deren sportbezogenes Selbstkonzept im Verlaufe der Spielsequenzen nahezu unverändert bleibt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Annahme 1 durch die vorliegende Untersuchung keine Bestätigung findet.

**Abbildung 1:** Selbstbild-Fremdbild-Konvergenz im Verlauf von sechs Spieltagen (zwölf Messungen), am Beispiel der Variablen "fussballerisches Können" (ausgezogene Linie) und "kooperative Spielweise" (gestrichelte Linie). Dargestellt sind die Korrelationskoeffizienten zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung über alle 16 Personen pro Messzeitpunkt.



### Fussballerische Leistung und persönliche Beliebtheit (Annahme 2)

Eine Inspektion der Korrelationsmatrix von Leistungs- und Beliebtheitseinschätzungen (Tabelle 1) zeigt, dass sämtliche Indikatoren der fussballerischen Leistung sehr hoch untereinander korrelieren, während die Indikatoren persönlicher Beliebtheit beziehungsweise Sympathie mit diesen Massen nur mittelhoch korrelieren.

Tabelle 1:

Zusammenhänge zwischen Leistungsmassen und Beliebtheitsmassen (bei 16 Fussballspielern;  $r_{0.05} = 0.50$ )

<u>Produkt-Moment-Korrelationen</u>	Schlußbewertung Fußball Soziogramm: Fußball.Können Ballbesitz-Häufigkeit Sender-Eigenschaft Empfänger-Eigenschaft SpoA (Sportl.Leistung) SpoB (Fußball.Können) SpoE (Kooperatives Spiel) SpoF (Durchsetzungsvermögen)	Soziogramm: Sympathie SpoC (Anerkennung i.Gruppe) SpoD (Beliebtheit)
<u>Schlußbewertung</u> <sup>1)</sup> Fußball	-- .89 .92 .91 .72 .71 .80 .66 .84	.50 .69 .27
<u>Soziogramm: Fußballerisches Können</u>	-- .89 .77 .80 .88 .95 .50 .96	.51 .70 .34
<u>Ballbesitz-Häufigkeit</u>	-- .86 .79 .74 .78 .56 .81	.58 .60 .20
<u>Sender-Eigenschaft</u> <sup>2)</sup>	-- .61 .55 .64 .66 .67	.57 .64 .36
<u>Empfänger-Eigenschaft</u> <sup>3)</sup>	-- .80 .87 .51 .83	.34 .62 .24
<u>SpoA (Sportliche Leistung) (F)</u>	-- .92 .50 .87	.40 .62 .28
<u>SpoB (Fußballerisches Können)(F)</u>	-- .50 .97	.43 .73 .38
<u>SpoE (Kooperative Spielweise) (F)</u>	-- .50	.64 .78 .64
<u>SpoF (Spieler.Durchsetzungsvermögen)(F)</u>	--	.39 .73 .32
<u>Soziogramm: Persönl. Sympathie</u>		-- .66 .72
<u>SpoC (Anerkennung in der Gruppe) (F)</u>		-- .78
<u>SpoD (Beliebtheit bei den anderen) (F)</u>		--

1) Summenindex aus sieben fußballerischen Bewertungen

2) 3) Ausmaß aller Sende- bzw. Empfangs-Leistungen, relativiert auf die Zahl der in einem Spiel vorgekommenen Sende- bzw. Empfangs-Frequenzen; für jede Person wurde ein Index über die entsprechenden Werte aus allen absolvierten Spielen gebildet

Sympathie scheint etwas stärker von der Qualität eines Fussballspielers als "Sender", das heisst vom Ausmass erfolgreicher Ballabgaben (stets im Verhältnis zu sämtlichen Ballabgaben in einem Spiel berechnet) abhängig zu sein.

Betrachtet man die Rangreihen der 16 Spieler hinsichtlich ihrer Leistung (Endbewertung Fussball) und Beliebtheit (Soziogramm Sympathie), gemittelt aus allen zwölf Messungen, so ergibt sich

folgendes Bild (Versuchspersonen A, B, ...P):

Rangplatz:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Leistung:	K	D	E	A	B	O	M	H	N	G	J	L	I	F	P	C
Sympathie:	B	I	A	L	D	N	M	H	G	J	O	E	K	F	C	P

Es wird deutlich, dass die in der Leistungs-Rangordnung niedrig platzierten Personen durchweg niedrige Beliebtheitsränge einnehmen. Die drei besten Spieler sind dagegen nicht unter den sympathischsten Personen anzutreffen. Zwischen beiden Rangreihen besteht ein schwach positiver Zusammenhang ( $\rho = 0.30$ ).

Analysiert man die aus dem offenen Spielverhalten beobachteten und abgeleiteten Interaktionsmerkmale "Sender"- und "Empfänger-Eigenschaft" etwas näher in bezug auf die in einem vereinfachten Soziogramm gemessene persönliche Sympathie, so ergibt sich: Überdurchschnittlich "sympathisch" sind Spieler, die überdurchschnittliche Sender- und Empfänger-Werte aufweisen, während Personen, die unterdurchschnittliche Sender- und Empfänger-Werte zeigen, relativ "unsympathisch" sind. Die geringe Zahl der beteiligten Personen rechtfertigt es jedoch nicht, dieses knapp insignifikante Resultat bereits zu verallgemeinern; es scheint lediglich so, dass Sende-Verhalten und Sympathie-Beurteilung durch die Sportgruppe tendenziell miteinander zusammenhängen. Annahme 2 erfährt somit nur tendenziell empirische Unterstützung.

#### Sportliche Leistung und Persönlichkeitsmerkmale

Betrachtet man die gemessenen Persönlichkeitsmerkmale der guten/schlechten sowie der beliebten/unbeliebten Fußballspieler aufgrund sämtlicher angewendeter Testverfahren, so lässt sich nirgendwo ein Zusammenhang zwischen sportlicher Leistung und persönlicher Beliebtheit einerseits, und den erfassten Persönlichkeitseigenschaften andererseits erkennen.

#### 4. Diskussion

Aus den berichteten Ergebnissen geht zunächst hervor, dass das Fussballspielen eine Vielzahl subjektiver Veränderungen zur Folge hatte. Was die hier besonders interessierenden sozialpsychologischen Prozesse betrifft, so liessen sich jedoch nicht alle Annahmen bestätigen. Selbst- und Fremdeinschätzungen der Fussballspieler variieren zwar teils mehr, teils weniger über die Zeit von sechs Spielwochen, doch kommt es im Verlaufe dieser Zeit nicht zu der vorhergesagten Selbstbild-Fremdbild-Konvergenz. Es ist vielmehr - dies stützt sich auf eine Inspektion der individuellen Verläufe - anzunehmen, dass Diskrepanzen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung, sofern sie überhaupt auftreten, sehr schnell zu Beginn des Spielens reduziert werden, so dass sie mit den hier angewendeten Methoden nicht differenziert genug erfassbar waren. Zukünftige Untersuchungen müssten sich besonders auf die psychologischen Prozesse beziehungsweise Veränderungen der Personenwahrnehmung während der allerersten Minuten des Kennenlernens beziehungsweise der



Spielinteraktionen konzentrieren.

Dagegen fand die Annahme, dass gegenseitige Personenbeurteilungen von Fußballspielern hinsichtlich persönlicher Beliebtheit von Merkmalen der Spiel-Interaktion abhängig sind, durch die berichteten Ergebnisse teilweise empirische Unterstützung. Zwischen der Beurteilung des fussballerischen Könnens und der persönlichen Beliebtheit von Spielern bestehen mittelhohe Zusammenhänge. Es scheint deutlich zu werden, dass die Beliebtheit eines Fußballspielers von dem objektiv beobachtbaren Verhaltensmerkmal des Zuspielens beziehungsweise "Sendens" abhängig ist. Zugleich zeigt sich eine bemerkenswerte Unschärfe hinsichtlich der Bewertung fussballerisch nicht relevanter Persönlichkeitseigenschaften. Damit scheint eine Interpretation nahezuliegen, dass Personenbilder von den Informationen, die sich aus der konkreten und spezifischen Interaktion ergeben, bestimmt werden. Demgemäss scheint es beispielsweise nicht sehr aussichtsreich zu sein, in einer auf sportliche Leistung hin orientierten Gruppe mit geringen sportlichen Leistungen einen hohen Beliebtheitsgrad zu erreichen.

Die Methode der Spiel-Beobachtung mit gleichzeitiger Selbst- und Fremd-Beurteilung der Spieler scheint sich aufgrund der vorliegenden Ergebnisse, die aufgrund geringer Personenzahl nur als sehr vorläufig anzusehen sind, bewährt zu haben. Hierfür sprechen nicht zuletzt die sehr hohen Korrelationen zwischen objektiv beobachtbaren Merkmalen und subjektiven Fremdbeurteilungen des Fußballspielerverhaltens. Die teilweise starke Variabilität insbesondere der Selbst- und Fremdbeurteilungen vor und nach dem Spielen spricht zugleich für die Planung und Ausführung von Längsschnittuntersuchungen bei der Erforschung der Beziehungen zwischen sportlicher Interaktion und Personenwahrnehmung.

## 5. Zusammenfassung

Die Selbst- und Fremdwahrnehmungen von 16 Fußballspielern wurden über sechs Wochen hinweg ermittelt, indem eine Gruppe von Studenten sich wöchentlich zu jeweils vier Fußballspielen (fünf gegen fünf) in wechselnden Kombinationen traf und zweimal pro Spieltag (vor und nach jeder Spielsequenz) Selbst- und Fremdbeurteilungen fussballspezifischer Art sowie hinsichtlich allgemeiner Persönlichkeitsmerkmale gab. Aus der direkten Beobachtung aller Fußball-Interaktionen wurden Leistungsbeurteilungen sowie eine komplette Interaktionsmatrix erhoben; zusätzlich wurden alle Spieler mit einer Reihe von Persönlichkeitsfragebogen getestet. Nicht bestätigt wurde die Annahme, dass es zu einer kontinuierlichen Verringerung der Selbstbild-Fremdbild-Diskrepanzen bei den Spielern kommt; solche Prozesse laufen vermutlich bereits in den ersten Stunden oder Minuten der sozialen Interaktion im Sport ab. Tendenzielle Unterstützung fand dagegen die Annahme, dass sportliche Leistung und persönliche Wertschätzung positiv korrelieren und dass direkt beobachtbares, fussballspezifisches Verhalten die persönliche Wertschätzung stärker beeinflusst als allgemeinere Persönlichkeitseigenschaften.

## Literatur

ANGLEITNER, A., STUMPF, H. & WIECK, T., 1976. Die "Personality Research Form" von Jackson: Konstruktion, bisheriger Forschungsstand und vorläufige Ergebnisse zur Äquivalenzprüfung einer deutschen Übersetzung. Wehrpsychologische Untersuchungen, 11, Heft 3/76.

BALES, R.F., 1970. Personality and interpersonal behavior. New York: HOLT, RINEHART & WINSTON.

BEM, D.J., 1972. Self-perception theory. In: L. BERKOWITZ (ed.), Advances in Experimental Social Psychology, Vol. 6, New York: Academic Press.

FILIPP, S.-H., BRANDSTÄDTER, J., 1975. Beziehungen zwischen situationsspezifischer Selbstwahrnehmung und generellem Selbstbild. Psychologische Beiträge, 17, 406-417.

JANKE, W., DEBUS, G. 1978. Die Eigenschaftswörterliste EWL. Göttingen: Hogrefe.

MIELKE, R. 1979. Entwicklung einer deutschen Form des Fragebogens zur Erfassung interner vs externer Kontrolle von Levenson (IPC). Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 46.

MUMMENDEY, H.D., MIELKE, R., MAUS, G. & HESENER, B., 1977. Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 14.

### Anschrift der Verfasser:

Prof. Dr. Hans Dieter Mummendey  
Universität Bielefeld  
Postfach 8640  
4800 Bielefeld 1

Prof. Dr. Wolfgang Schulz  
Institut für Soziologie der Universität Wien  
Alserstrasse 33  
A- 1080 Wien